

Außeres in Ordnung. Dann schritt er, ein munteres Liedchen trällernd, seinem Ziele zu.

In der raucherfüllten Stube des Bäckermeisters D. in der Burggasse, vor dessen Hause jetzt das Bierzeichen hing, hatte sich schon eine Reihe ehrenwerter Bürger versammelt. Mit Freuden wurde der schmucke Konrad von ihnen empfangen; denn er hatte ihnen seit seiner Rückkehr durch die gewandte, mit ernstern und scherzhaften Bemerkungen durchflochtene Darstellung seiner Reiseerlebnisse schon mehrere Abende die Zeit auf angenehme Weise vertrieben. Zu einer fast gewichtigen Persönlichkeit wurde er aber in ihren Augen durch den Umstand, daß er während der Belagerung Wiens durch die Türken sich in dieser Stadt aufgehalten hatte. Von diesem großen Ereignisse, von der Befreiung der Stadt, von den Ruhmesthaten des tapferen Landesfürsten Johann Georg wußte er heute in so lebhafter Weise zu erzählen, daß die biederen Kleinstädter oft zu Ausrufen des Schreckens und der Freude hingerissen wurden und am Schlusse seines Berichtes eine tiefe Ruhe eintrat.

„Gib's denn in Wien auch so hübsche Mädchen wie in Rochlitz am Unterthore?“ unterbrach der Schuster P., der gern andere foppte, die Stille. Seine Rede wurde aber nicht beachtet; denn soeben rief Meister D., der nachdenklich am Fenster gestanden hatte: „Hört, klingen nicht die Glocken vom Kunigudenturme?“

„Wirst wohl noch das Sturmkläuten in Wien, von dem der Konrad so meisterlich erzählte, im Kopfe haben,“ meinte der Fleischer F. Doch auch die anderen lauschten nunmehr, und wirklich schlugen jetzt die dumpfen Glockentöne an ihr Ohr. Auf der Straße wurde es lebendig. Der Ruf „Feuer“ erscholl. Jetzt wurde hastig die Thür aufgerissen, und mit flatterndem Haar stürmte des Bäckermeisters Bube herein. „Es brennt in der Landgasse.“ — „Bei wem?“ — „Ich glaube beim Kaufmann D.“ — Mit größter Bestürzung hatten alle die Schreckensnachricht vernommen. Nur der Schuster ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. „Da kannst du dir schon heute deinen Schatz erobern, Konrad!“ rief er in widerlichem Tone. Doch dieser hörte ihn nicht mehr. Die Angst, daß ein ihm teures Leben gefährdet sein könnte, hatte ihn bewogen, sofort beim Eintreffen der Nachricht die Stube zu verlassen. Die anderen folgten eiligst seinem Beispiele; denn einem jeden war bei Feuersbrünsten sein Platz angewiesen.

Mittlerweile war die ganze Stadt in Aufruhr geraten. Die Glocken beider Kirchen wurden geläutet, und die auf dem Rathause und auf der Weinschenke stimmten bald in den Feuerruf mit ein. Am südöstlichen Himmel zeigte sich ein starker Feuerschein. — Meister D. hatte einem Gehilfen befohlen, das Feuer im Brauhause zu verlöschen, wie es geboten war. Er selbst nahm mit dem anderen Gesellen Löschgeräte und Feuerleiter zur Hand. Vor der Hausthür traf er den Schmiedemeister, den Fleischermeister F. und den Gerber Sch., die in gleicher Weise ausgerüstet waren. Der Küster, welcher soeben noch seinen Abendschoppen genossen hatte, ging eilenden Schrittes an ihnen vorüber. Es war seine Pflicht, bei ähnlichen Vorkommnissen die Kunigundenkirche zu überwachen. Er traf Glöckner und „Klingelsäcker“ schon wartend vor der Kirchthür. — Zu den wacker vorwärtsschreitenden Handwerksmeistern stießen von allen Seiten noch andere Bürger. Eine Abteilung brachte die Feuerhaken und Leitern vom Oberthore herbei.